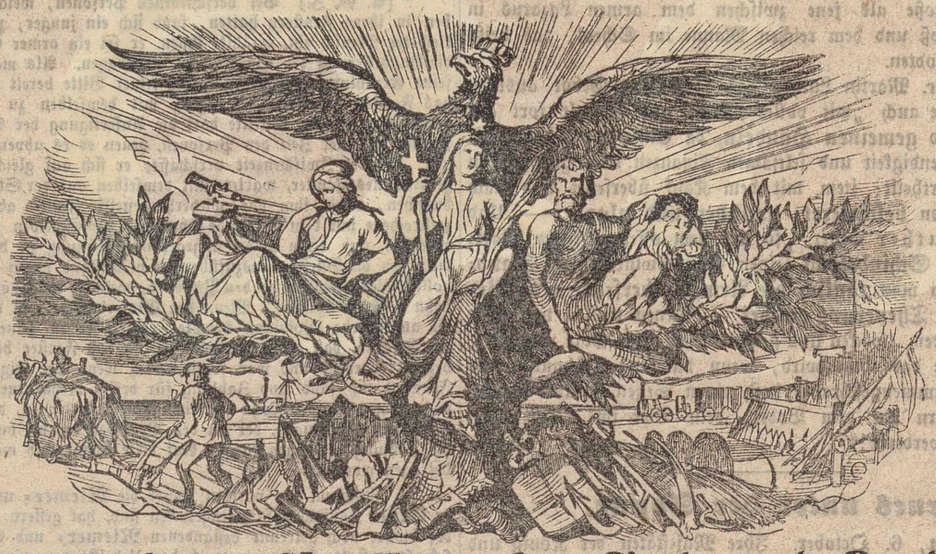
Blatter a(st)-e (Schlesien) vom Forullo, enthält nun Fortsetzung zu F. 326 Mai 18 222

Der schwarze Adler.



Volkszeitung für Gewerbe, Stadt und Land.

No. 67. **Berlin**, Dienstag, den 7. October **1851.**

Diese Zeitung **erscheint täglich**, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — **Abonnements-Preis:** in Berlin wöchentlich 1 Sgr.; — mit Botenlohn wöchentlich 1¼ Sgr., monatlich 5 Sgr., vierteljährlich 15 Sgr.; auswärts mit Postaufschlag 18¾ Sgr. — **Inserate** werden angenommen in der Expedition, Deßauerstraße Nr. 5., und im Intelligenz-Comtoir, zum Preise von **1 Sgr.** pro Petitzeile oder deren Raum. — **Bestellungen** bei allen Postämtern des In- und Auslandes.

Der Kornschwindel —

will er etwa in die Fußstapfen des **Actienschwindels** treten? Fast scheint es so. „Wir haben weit schlechtere Ernten gehabt und doch nicht so hohe Preise, als jetzt!“ Dies der Schrei der Entrüstung von sachkundigen Ehrenmännern über eine Speculationswuth, die sich nicht der Sünde noch Schande scheut: Das, was zur Leibes-Nahrung und Nothdurft gehört, zum Gegenstande ihrer Schwindelgeschäfte zu machen.

Wißt Ihr noch, wie **Berlin** in den ersten der 1840er Jahre der **Hauptschauplatz** des **Actienschwindels** gewesen ist? War es nicht wie ein ansteckendes Fieber der tollsten und schamlosesten Speculationswuth? Ja, der schamlosesten! Denn es handelte sich dabei weniger um wahrhafte ehrliche Geschäfte, als vielmehr um **Schein-Geschäfte** — um sogenannte **Differenz-Geschäfte**, das heißt um solche Geschäfte, wo nicht Zug um Zug der **Betrag** der **Actien** wirklich erstattet wurde, sondern nur der **Betrag** der **Cours-Differenz**, mithin nur so viel in Wahrheit gezahlt wurde, als die Actien eben höher oder niedriger im Geldpreise standen!

Da ist es nur zu oft vorgekommen, daß derartige Geschäfte auf **Summen** lauteten, auf Summen, welche zu den Vermögens-Umständen der betreffenden Geschäftsleute in dem Verhältniß standen, wie der Elephant zur Mücke. Hat doch Mancher, der zufällig falsch speculirt hatte, alle Taschen umwenden, alle Hülfsquellen anpumpen müssen, um nur so viel Geld, als die schuldige Cours-Differenz betrug, zusammen zu bringen.

Dieses Börsenspiel, drohte es nicht jede ehrliche Grundfeste des Handels und Wandels zu unterwühlen? Leute, die gar keine Kaufleute waren und von dem Geschäft so viel verstanden, wie der Taube von Musik oder der Krüppel vom Seiltanzen, sie ließen sich von den Actienschwindlern auf's Eis der Speculation führen. Sie kündigten sicher angelegte Capitalien, steckten sie in Actien und spielten mit, um durch Schaden klug zu werden. Mit dem Verlust des Ihrigen büßten Viele die Sucht, sich schnell zu bereichern.

Dank dem Gesetz vom 24. Mai 1844, welches solche Speculation ins Blaue hinein, wenn auch nicht ausgerottet, doch wenigstens zur verbotenen Frucht in Preußen gemacht hat. Auch in England, auch in Frankreich können derartige „Papiergeschäftchens“, wo das Capital nur **Schein** ist, nicht auf dem Wege Rechtens geltend gemacht werden. Im Gegentheil, als feine Gaunereien werden sie dort gerichtlich bestraft.

Nun aber scheint die Spekulationswuth sich auf den **Korn**märkten einnisten zu wollen. Glaubwürdige Ernteberichte sprechen bereits von einer „fieberhaften Aufregung der Spekulation, welche die Nachfrage weit über das Bedürfniß hinaus vermehre und dadurch die Getreide-Preise unnatürlich in die Höhe treibe.“

Von andern Seiten kommt die Klage, daß Spekulanten (darunter junge Handelsleute, die gar **kein eigen** Geschäft haben) gegenwärtig schon Geschäfte auf Lieferungen von Getreide „auf Zeit“ abschlössen — Geschäfte, welche wie jene Aktienschwindeleien nur **Schein-Geschäfte** wären. Denn die solche Geschäfte in wer weiß wie viel **Wispeln** abschlössen, hätten oft nicht eine **Metze** wirkliches Getreide, so was man sagt in natura in den Handel zu bringen, und es seien offenbar nur Kornschwindler, die jetzt ihr Glück an den Kornbörsen versuchen wollten, wie früher an den Geldbörsen. Schlüge ihre Spekulation fehl, so hätten sie für ihre Person nichts weiter zu verlieren, als den Staub, den sie von ihren Füßen schüttelten, um Reißaus zu nehmen. Aber das Elend, was für die armen Leute daraus entstehen könne, sei nicht zu berechnen, wenn nicht die ehrliche Nachfrage des wahrhaften Bedürfnisses, sondern vielmehr die schwindelnde Nachfrage gewissenloser Spekulanten die Kornpreise bestimmen sollte.

Verhält sich das wirklich so — wohin soll das führen? Und wer kann wissen, ob neben dem Geld-Interesse nicht noch andere **politische** Interessen auf eine künstlich zu erzeugende Theuerung spekuliren? War es dort in Frankreich etwa ein Zufall, daß kurz vor dem Ausbruche der ersten Revolution eine Theuerung kam und sich mehrere Jahre hindurch wiederholte, obgleich die Ernte eher eine gesegnete als unfruchtbare gewesen war? Eine

Hungersnoth in dieser Zeit — wer ermißt die Tiefe dieses Abgrundes, wenn er, was Gott verhüten wolle, sich aufthäte!

Nicht als ob wir den freien Verkehr irgendwie durch Schlagbäume gehemmt wissen wollten. Aber auf dem freiesten Markt selbst ist zwischen **Kornhandel** und **Kornwucher** durch das göttliche Gebot der Nächstenliebe eine große Kluft befestiget — gewiß eine eben so große als jene zwischen dem armen Lazarus in Abrahams Schooß und dem reichen Manne im Scheol, das heißt im Reiche der Todten.

Denn wie Dr. Martin Luther das siebente Gebot auslegt, so gilt dasselbige auch „mit voller Macht und Gewalt fort auf dem **Markt** und **gemeinen Händeln**, da Einer den Andern öffentlich mit Behendigkeit und seltsamen Finanzen oder geschwinden Fündlein übervortheilt; item mit dem Kauf übersetzet und nach seinem Muthwillen **beschweret, schindet und plagt.** — Und Denen", sagt Luther weiter, „so aus dem offenen, freien Markt nichts, denn ein **Schindeleich** (einen Schindewinkel) und **Raubhaus** machen, da man **täglich die Armen übersetzt, neue Beschwerung und Theuerung machet** — Denen wollen wir zwar zusehen, sie schinden, zwacken und geizen lassen, aber Gott vertrauen, der es doch ohne das thun wird, wenn du lang geschunden und geschreppelt (zusammengeschrapt) hast, einen Segen darüber spreche, daß dir dein Korn auf dem Boden, dein Bier im Keller, dein Vieh im Stall verderbe!"

Neues unter der Sonne.

*** **Berlin**, 6. October. Ihre Majestäten der **König** und die **Königin** werden morgen (Dienstag) Vormittag 9 Uhr vermittelst Extrazuges von Sanssouci auf dem Potsdamer Bahnhofe eintreffen. Ihre Majestät die Königin wird Sich von dort nach dem Anhaltischen Bahnhofe begeben, um mittelst Extrazuges nach Pillnitz zu reisen. Se. Maj. der König aber wird im Schlosse Bellevue absteigen, um daselbst den Vorsitz in dem auf 10 Uhr berufenen Ministerrath zu führen und Nachmittags um 4 Uhr zur Jagd nach Hubertus-Stock aufzubrechen. — Am Donnerstag Vormittag treffen Se. Majestät wieder auf Schloß Bellevue ein, um den gewöhnlichen Donnerstags-Militair-Vortrag und den Vortrag einzelner Herren Minister entgegen zu nehmen. Später wird der König J. M. die Königin auf der Rückkehr von Pillnitz am Anhaltischen Bahnhofe empfangen und darauf nach Sanssouci zurückkehren.

*** Zuverlässige Privatnachrichten aus **Kopenhagen** melden, daß daselbst eine **Ministerkrisis** ausgebrochen ist, in Folge deren ein demokratisches Ministerium ans Ruder kommen dürfte. In diesem Falle wird die Räumung Holsteins von den Preußischen und Oesterreichischen Truppen wohl nicht so bald, als erwartet wurde, stattfinden.

* Der Thomatscheckſche Betrug wäre beinahe, wie man sich jetzt erzählt, an einem Umstande gescheitert. Als nämlich der katholische Geistliche den Segen über die Leiche sprechen wollte, verlangte er die Oeffnung des Sarges, wie dies üblich. Da trat jedoch Thomatscheck weinend zu ihm heran mit der Bitte, darauf nicht zu bestehen, da sein verstorbener Bruder als letzten Wunsch geäußert habe, es möge nach der Schließung der Sarg nicht wieder geöffnet werden. — Der Todtenschein ist übrigens nicht von einem Arzte, sondern von einem Wundarzte erster Klasse unterzeichnet, der den Namen eines Arztes dazu gemißbraucht. Der als todt begrabene Thomatscheck ist übrigens bereits unter sicherer Begleitung hier angelangt, und das ist den Beamten sehr angenehm. Denn nun kann doch der Sarg mit seinem die Nasen äußerst beleidigenden Inhalte beiseit gethan werden.

* Der kürzlich hier verstorbene Professor Dr. Peter Feddersen **Stuhr**, Verfasser einer Geschichte des siebenjährigen Krieges, hat durch ein schon im Mai 1848 niedergeschriebenes Codicill der hiesigen Universitäts-Bibliothek seinen Nachlaß an Büchern und Heften vermacht. Es sind 213 Nummern geschichtlicher und wissenschaftlicher Werke.

△ Der Gewerberath zu **Münster** hat sich dafür entschieden: daß die ohnehin schon so große Zahl der dortigen Kleidermacher nicht durch fremde Mitglieder (aus benachbarten Orten) vermehrt werde dürfe. Mag wohl daher kommen, weil der Vorsitzende ein — **Schneider** ist! Insofern sich dies auf den **Anschluß** an die **Innung** bezieht, ist zu bemerken, daß gesetzlich keine Innung einem Fachgenossen die Aufnahme versagen darf, der unbescholten ist und keine nähere Gelegenheit zum Anschluß hat.

* **Gerichtsverhandlungen.** Das **Kriminalgericht** verurtheilte den Weinhändler Schröder wegen Duldung verbotenen Hazardspiels zu einer Strafe von 15 Thlrn. Dagegen die als Spieler Angeklagten wurden freigesprochen.

Eine weibliche Person wurde wegen versuchter Aussetzung ihres Kindes zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

* Im Jahre 1849 betrugen in Preußen die Ausgaben bei den Eisenbahnen 50⅔ Procent der Einnahme, in Belgien, wo der Staat sie verwaltet, 64 Procent. 1850 sank die Ausgabe in Preußen auf 47½, in Belgien auf 57 Procent, so daß in Belgien noch 9 Procent mehr verschluckt werden als bei uns. Die Preußen sind also offenbar **sparsamer**. Immer doch ein Trost für den, der die Ruthe bekommt, wenn Andere den Knüttel erhalten — werden die Actionaire in Preußen sagen.

* (A. G. Z.) Bei verschiedenen Personen, welche zerbrochene Scheiben in ihren Fenstern hatten, fand sich ein junger, ziemlich ordentlich bekleideter Mensch ein, erzählte ihnen, er sei ein armer Glaser, und bat, ihm die Ausbesserung der Scheiben zu übertragen. Als man sich, gerührt durch seine Erzählung, zur Willfahrung seiner Bitte bereit erklärte, bat er, ihm das Fenster anzuvertrauen, ging mit demselben zu einem in der Nähe wohnenden Glaser, bestellte dort die Anfertigung der Scheibe und bat, das Fenster zu einer Zeit den Personen, denen er es abverlangt hatte, zu bringen. In der Zwischenzeit verschaffte er sich auf gleiche Weise ein zweites zerbrochenes Fenster, wartete mit demselben auf der Straße auf den Glaserburschen, nahm ihm das wiederhergestellte Fenster ab, indem er ihm das zerbrochene mit dem Auftrage übergab, die Scheiben desselben ebenfalls zu erneuern und dann in die angegebene Wohnung zu bringen, — ein Auftrag, den der Bursche auszuführen nicht Anstand nahm — ging nun mit dem vollständigen Fenster zu den Personen, welchen es gehörte, und ließ sich den Lohn dafür auszahlen. Wenn der Glaserbursche nun das zweite Fenster in die angegebene Wohnung brachte, erhielt er zu seinem großen Erstaunen den Bescheid, daß er im Irrthum sei, da das Fenster bereits abgeliefert und bezahlt worden, und war somit, auch wenn der Eigenthümer des zweiten Fensters sich fand und Zahlung für dessen Reparatur leistete, der Meister doch immer um den Lohn für eine Scheibe betrogen, da rechtlich wohl Niemand von demjenigen, der an den Betrüger bezahlt hatte, zum zweitenmale die Zahlung verlangen kann. Auf diese Weise sind mehrere Glaser Berlins betrogen worden.

△ Nachdem im vorigen Jahre die **Riemer**- und **Sattler**-Meister zu **Einer** Innung zusammengetreten sind, hat gestern auch die Vereinigung der bisher noch getrennt bestandenen **Riemer**- und **Sattler-Gesellenschaften** stattgefunden, wodurch den Uebelständen, die mit der früheren Arbeitsscheidung verknüpft waren, abgeholfen ist. Sattlermeister können nun ungehindert Riemergesellen und Riemermeister Sattlergesellen in Arbeit nehmen, und ebenso die Gesellen ungehindert ihre Arbeitsmeister wechseln. Den Meistern erwächst daraus der Vortheil, daß sie beide unzertrennlich zusammengehörige Geschäfte mit einander verbinden; den Gesellen aber der, daß sie sich in ihrem Geschäfte vollkommener ausbilden können. Nichtsdestoweniger können auch diejenigen Gesellen, welche entweder nur Riemer oder nur Sattler gelernt haben, blos für das Eine oder das Andere allein geprüft und freigesprochen werden, weil danach die Prüfungs-Commission zusammengesetzt ist und die Fähigkeits-Atteste ertheilt, was mit Rücksicht auf die in vielen Deutschen Zunftstaaten noch immer bestehende strenge Sonderung beider Geschäfte mitunter noch des Wanderns wegen gewünscht wird.

Den 252 Sattlergesellen brachten die 125 Riemergesellen zu ihrem Kassenbestande von 144 Thlr. eine Summe von 64 Thlr. zu. Zu diesem Fond werden fortan die monatlichen Auflagen gemeinsam erhoben und daraus auch die Kranken-Verpflegungs- und Reise-Unterstützungsgelder bestritten.

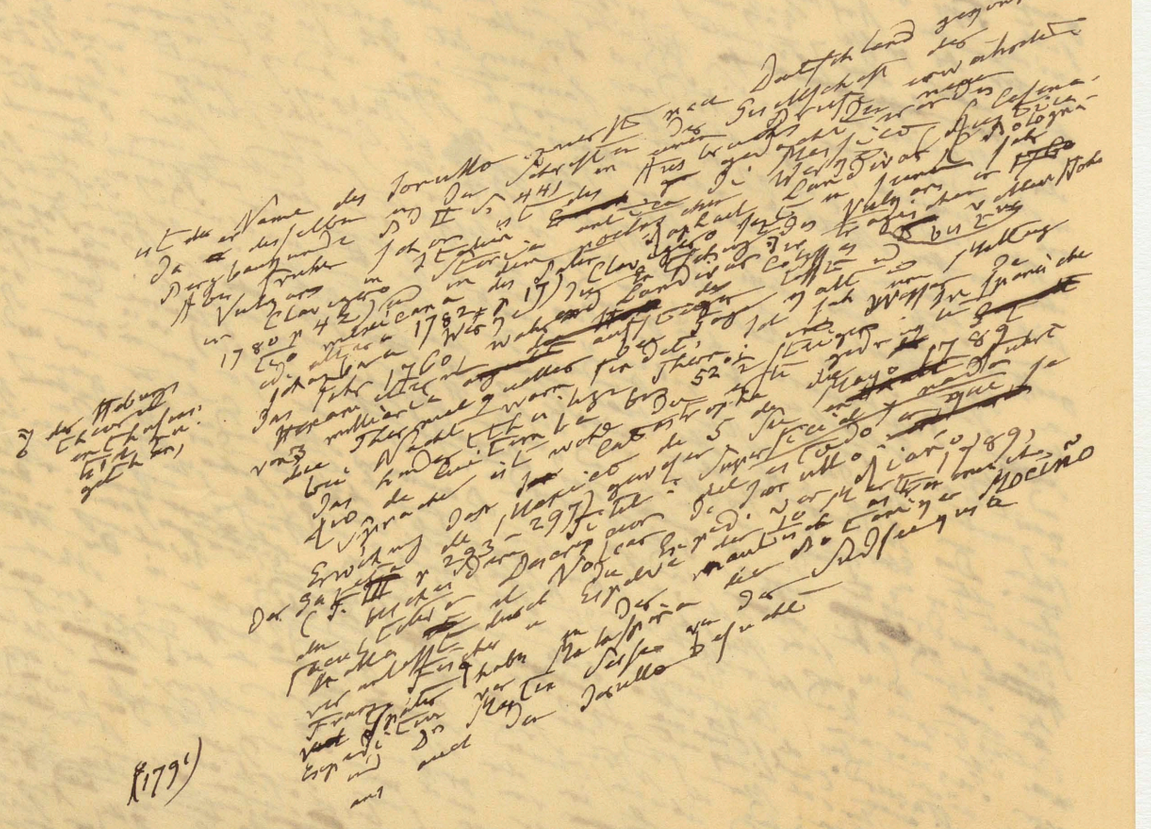
*** Aus **Hannover** wird geschrieben: „Es wird dem Volke immer klarer, was eigentlich der Kern der neuen Beglückungs-Erfindung ist; es kommt immer mehr zur Erkenntniß dessen, was eigentlich mit ihm vorgenommen werden soll. Wir hörten neulich einen benachbarten, allgemein geachteten Brauermeister einer reichen Landgemeine zu einigen durch Dick und Dünn ministeriellgläubigen und sich deshalb conservativ dünkenden Kammer-Mitgliedern treffend äußern:

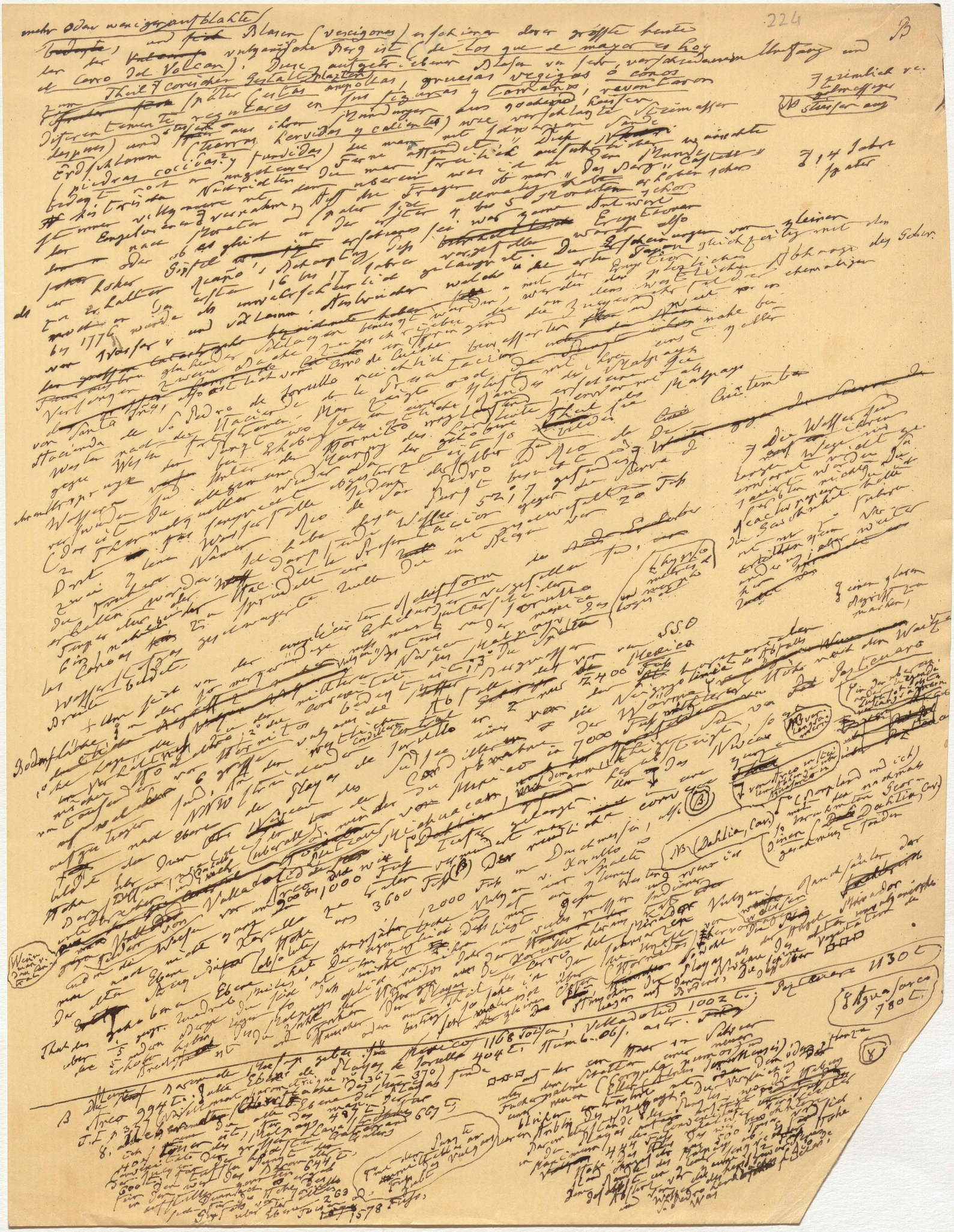
„Donnerwetter, seht Ihr denn gar nicht, was mit uns begonnen wird? Wir alle werden von den Advocaten, die gern Assessoren werden wollen, und den Demokraten ins Haus geschlachtet — eingeschlachtet von Leuten, die in guten Zeiten gut redeten und in schlimmen Zeiten schlimm handeln; und wir dummen Bauern, meinen diese Stadtnarren, sollen ihnen den fetten Schinken noch obendrein einsalzen und die Zuthaten zum Gerichte hergeben. Aber sie mögen sich in Acht nehmen, daß wir den Schinken nicht so **versalzen**, daß ihnen der Bissen in der hungrigen verfluchten Kehle stecken bleibt. Unsre Aemter sind gerade gut so, wie sie sind. Und wenn wir damit zufrieden sind und die nun verhungerte und doch dem Lande das viele unnütze Geld kostende Wirthschaft nicht haben wollen, so sollten „die in Hannover" da doch mehr nachfragen, als nach den dummen Spectakelmachern in den Städten, die sich ja meinetwegen auf den Kopf stellen können, wenn wir Bauern nur nicht dazu zu contribuiren brauchen."

Solche Stimmen sind nicht vereinzelt. Sie sind der Ausdruck von neun Zehntheilen des ganzen Landes, und wenn sie weniger zur Oeffentlichkeit gelangen, so liegt dies lediglich in der Liebe zum Frieden, in dem ruhigen Charakter unserer Landbewohner und in der Hoffnung, daß das „dumme Zeug" vom Könige schon von selbst nicht **gut gethan** würde."

*** Aus einem Berichte der C. Z. geht hervor, daß, außer der 5 pCt. des Anlage-Kapitals betragenden Miethe der verschiedenen Wohnungen in den Häusern der gemeinnützigen Baugesellschaft, den Miethern noch andere Kosten erwachsen.

Außer der contractlich festgesetzten Miethe sind die Miether nämlich verpflichtet, zur Bestreitung der Hausabgaben jeder Art, als Haus- und Grundsteuer, Feuerkassen-Beiträge, Schornsteinfegergeld und Reinigungs- und Verwaltungs-Kosten sogenannte Hauskassen-Beiträge zu zahlen, die in den verschiedenen Häusergruppen auch verschieden sind und zwar zwischen 5 und etwas über 8⅓ pCt. sich belaufen. Der erstere Satz hat sich aber als bei-





IV/115

über den sich bis Queretaro erstreckenden Metallreichen [illegible]
welche schon 1766 Dr Juan Manuel de Bustamante
Gouverneur der Provinz Valladolid de Méchoacan
als Augenzeuge des Phänomens ~~mitgetheilt~~ [illegible]
~~Obrist Antonio de Alcedo hat~~ [illegible] ~~Diccionario geografico~~ [illegible]
~~Indias occid. de America T. II Madrid 1789 p 374–375~~
mitgetheilt hatte. Landivar

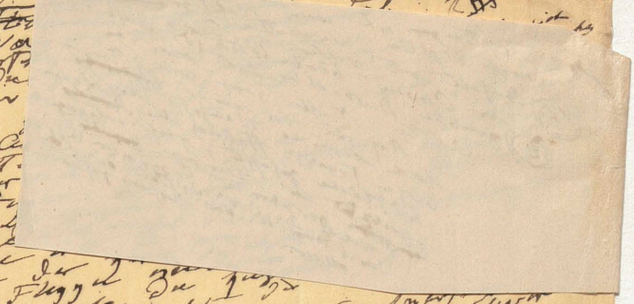
~~Fine Ovidius~~ Fine Ovidius

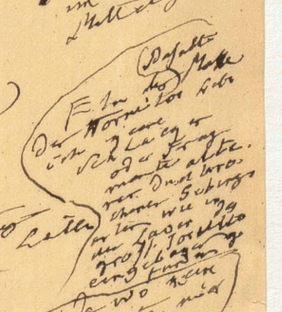
~~Dr Obrist Alc.~~ Antonio de Alcedo hat
in dem ersten Theile seines grossen und nützlichen
Diccionario geografico-historico de las Indias occidentales
ó America ~~der~~ im Jahr 1789, als in demselben Jahre
als des Gouverneurs Riaño's und Real Commissar [illegible] Gazeta de Mexico Bericht
Franz Fischer's in der ~~Gazeta~~ erschienen ist,
del 5 de Mayo 1789 (T. III p 293 no 30), das, als der ~~an~~ in
in dem Artikel Xurullo die interessante Notiz (29 Juni 1759) ~~der~~ Colima den
(nur 28 geogr. Meilen!)
Erdbeben in den Playas anfingen, [illegible] Vulcan [illegible] 70 leguas von
Ausbruch ~~begriffene~~ westlichste [illegible] ~~gleich~~ [illegible] der Materie [illegible]
sich plötzlich beruhigte, ob er [illegible] man meint [illegible] Windernste gefunden
Playas entfernt ist [illegible] der Eingeweide der Erde und da sie geeignete
halbe in [illegible] alten Laufe zu folgen, sei sie im Jorullo ~~Notiz~~
im ihren [illegible] (im Osten), gefunden, Jorullos. Geraue Corographische Notiz
Wohlungen [illegible] para reventar [illegible] in Juan José Martinez de
ausgebrochen [illegible] des Vulkan [illegible] Analisis estadistico de la ~~Prov.~~ Provincia
de Ungegend des Vulkan [illegible] Landes; Analisis 130 und 131. Das [illegible] Valladolid in der
Angaben über Lejarza Statistik der alten Tarasker (Mexico 1824), 125, 129, 130 und 131. [illegible] im Jahr 1819
de Michuacan (Mexico 1824) [illegible] Vorstellung [illegible] vulgares [illegible] Lejarza da
Näher de Jorullo wohnenden [illegible] vermehrt [illegible] Ausbruche des Jorullo [illegible] de
Mexico [illegible] Gesandt [illegible] Positio [illegible] Meridian [illegible] Mexico (103° 50'
widerlegte [illegible] Principles of Geology T. I p 430) Die [illegible] 18° 53' 30' [illegible] Vulkans
(Lyell, Wichtigkeit ist so [illegible] ~~oft~~ astronomischer [illegible] 25 westlich [illegible] auf [illegible] Jorullo 9' [illegible] gefunden
Länge des Jorullo [illegible] Paris) [illegible] Breite [illegible] mein ~~Alte~~ [illegible] der
~~(101° 25')~~ west [illegible] abweicht [illegible] latitud supposé [illegible] gaben und der
Popocatepetl (18° 59' 47") [illegible] Breite 19° 52' 8" [illegible] Hauptstadt
unbegrenzte [illegible] Valladolid de ~~19° 52'~~ [illegible] Mexico [illegible] Längenunter[illegible]
(19° 8' gut [illegible] östlich)
Beobachtungen [illegible] Breite [illegible] Jorullo [illegible] Länge (T. II p 172) ostwärts der
Astronomiques T. II p 521 [illegible] des Landes [illegible] Espagne 1827 [illegible]
Wegrichtung; Die Westlichkeit [illegible] extraordinaires
[illegible] der [illegible] changemens [illegible] grand
[illegible] Krater [illegible] Vulkan [illegible] Jorullo [illegible] les plus
[illegible] ouvrage [illegible] hôte indien
[illegible] des indigenes [illegible] habitans [illegible] prechérent
[illegible] Wege [illegible] dans les [illegible] Capucins [illegible]
[illegible] crédulité [illegible] étant [illegible] produit [illegible] n'ayant pas
[illegible] la [illegible] Pedro [illegible] favorable [illegible] imprécations cette
que nous venons de décrire [illegible] 1759 [illegible] compliqués [illegible] prophétisèrent
nous raconte [illegible] l'habitation [illegible] accueil [illegible] englouties par
de Jorullo [illegible] chaumière [illegible] habitation [illegible] la terre et
à l'habitation [illegible] tranquilité [illegible] sortir [illegible] refroidir
[illegible] plaine à lors si belle et si fertile [illegible] l'air ambiant [illegible] les montagnes
terribles et alors les plus [illegible] voisines resteraient éternelle-
que dès l'abord [illegible] flammes [illegible] à tel point que les montagnes
[illegible] que plus tard [illegible] converties de neige et
ment converties de glace. La première

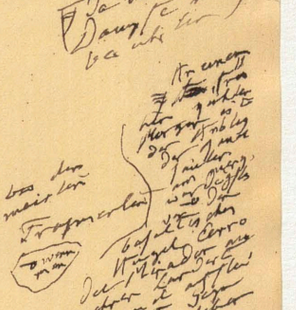
(Randnotiz:) de ces malédictions ayant été des suites de l'hospitalité [illegible] les Capucins [illegible] volcan de Jorullo [illegible] hiver perpetuel

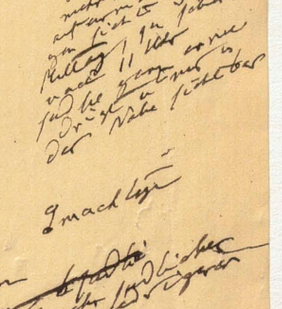
115116

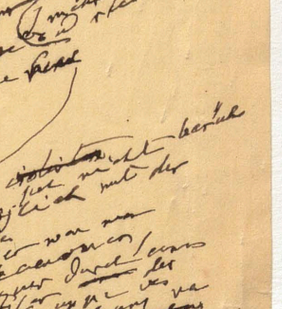
CCXXXXI – CCXXXXIII

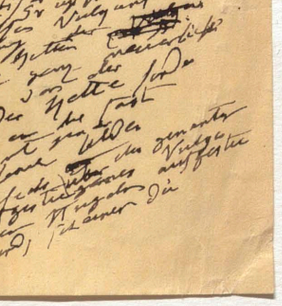






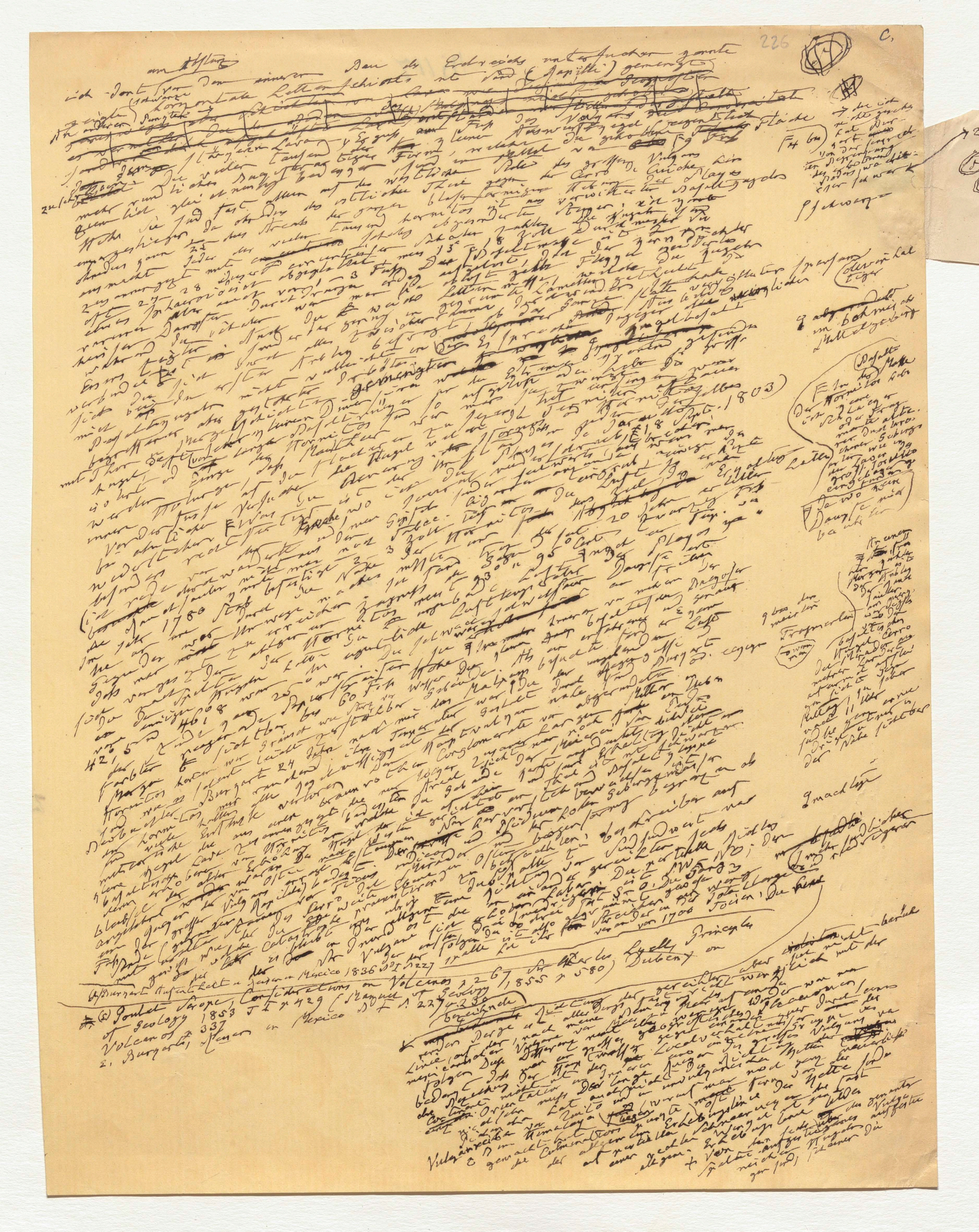




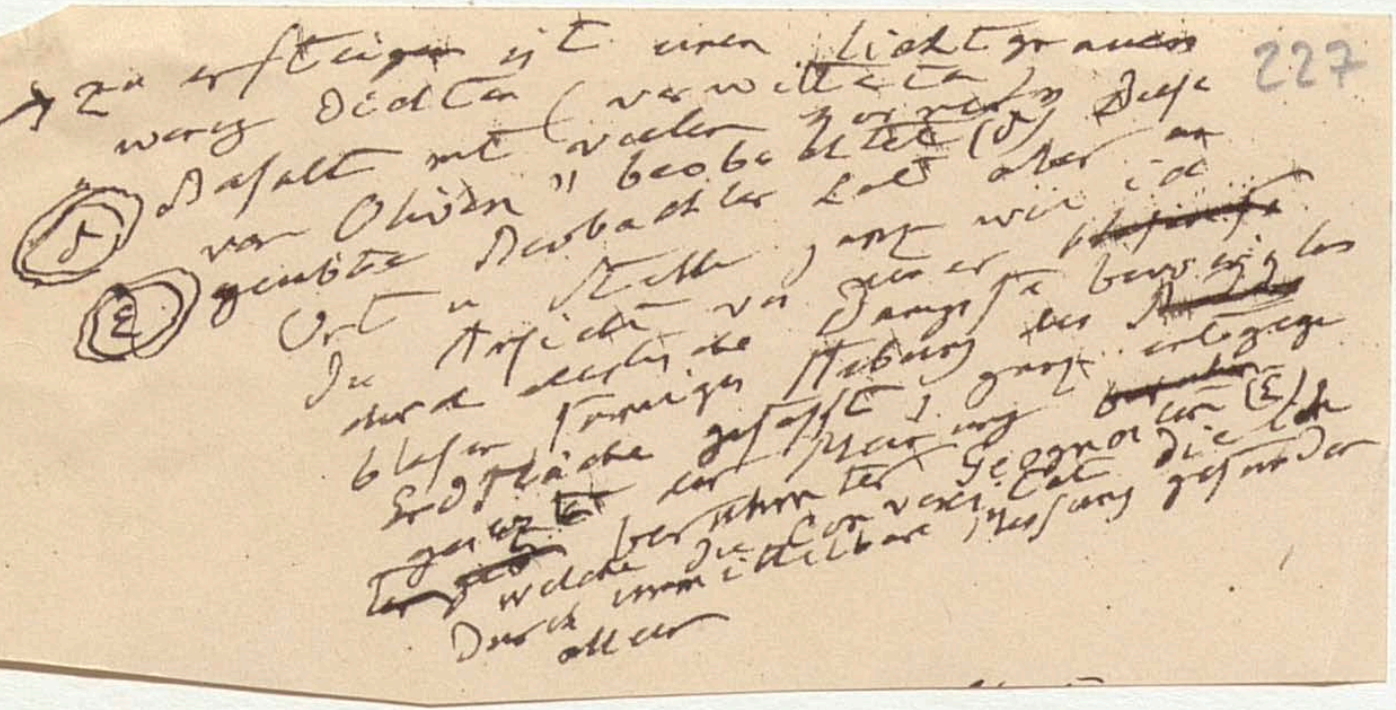


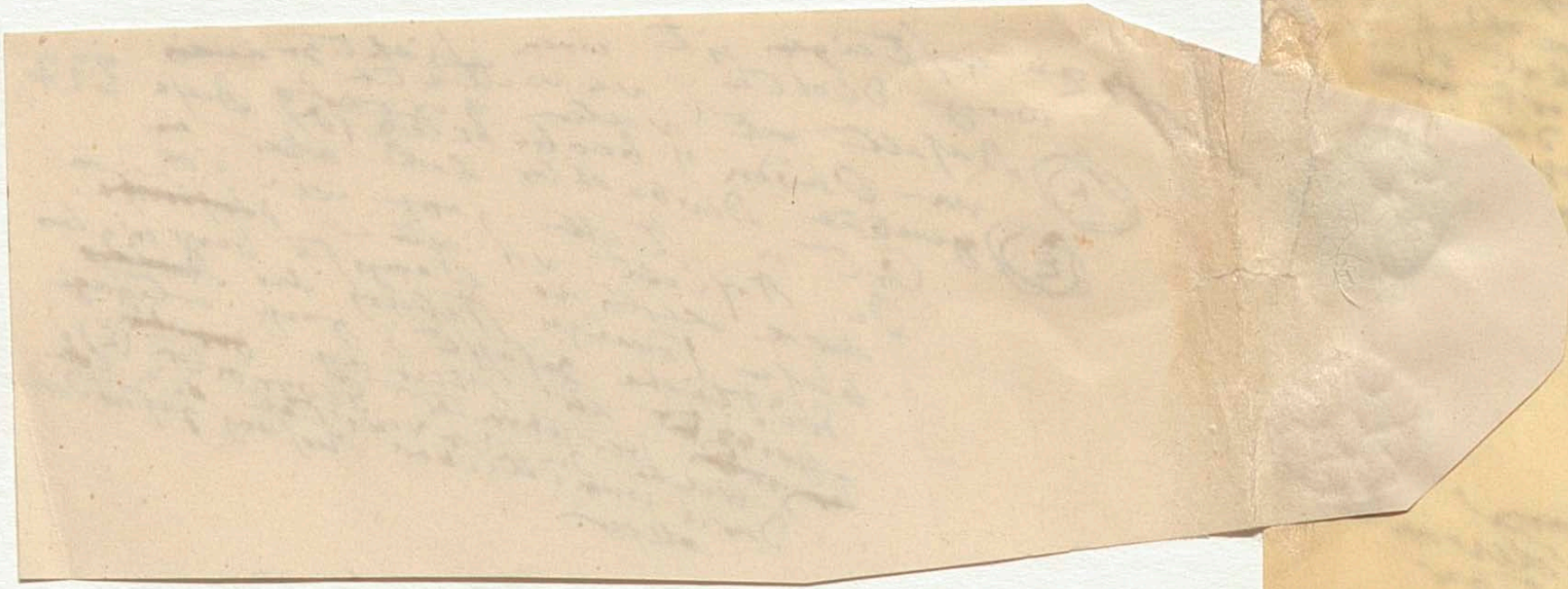
C,

C.



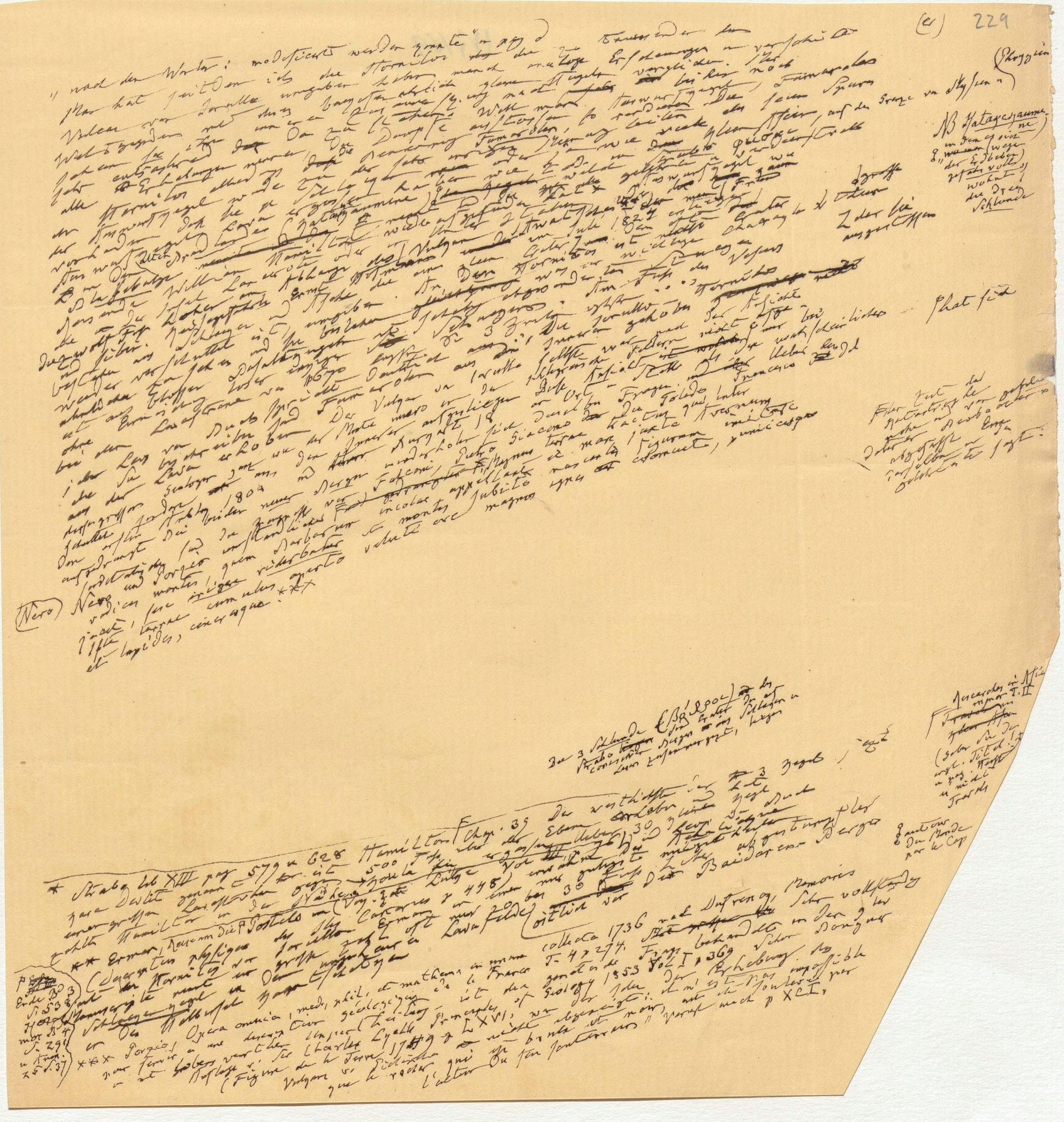
IV, 117



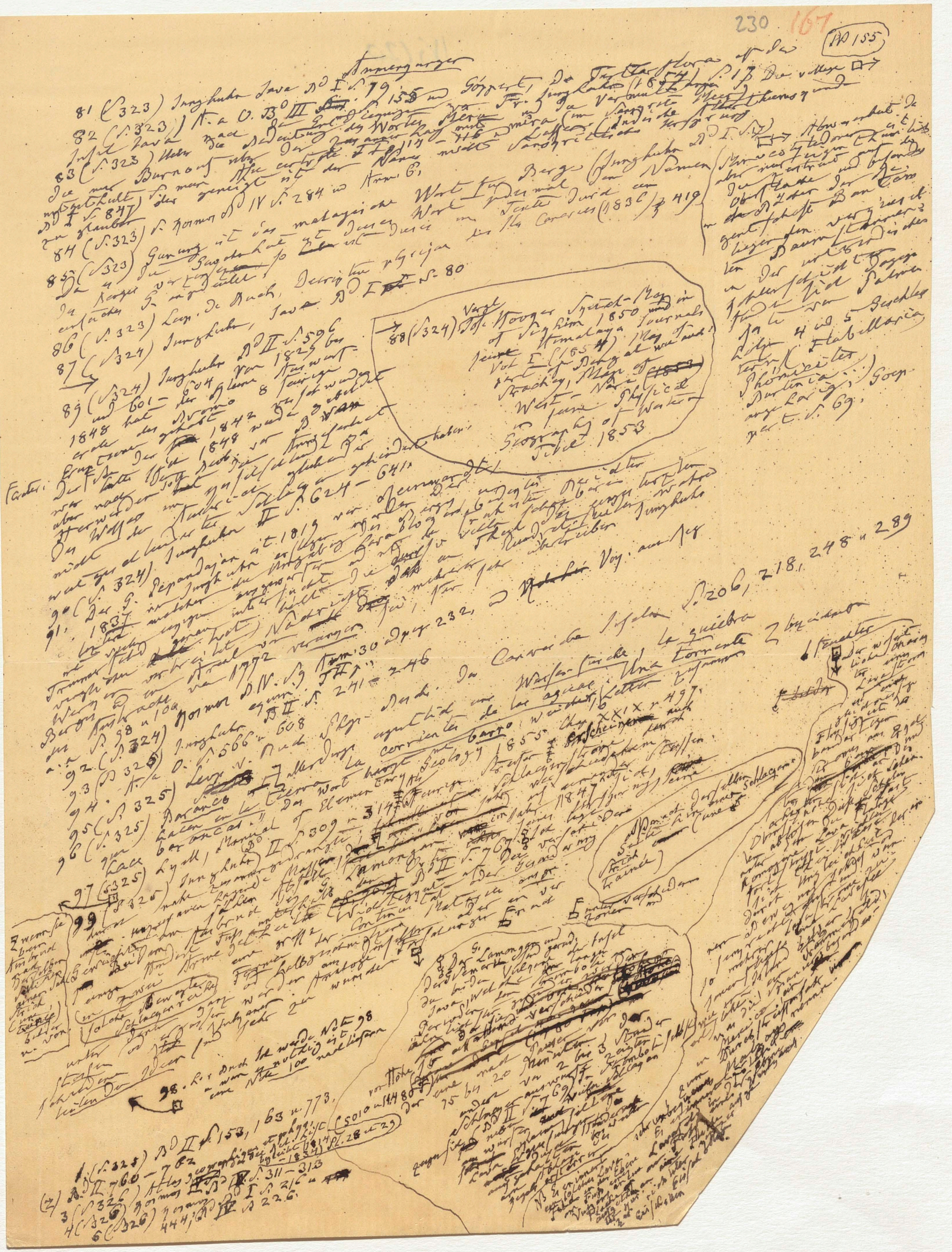


IV, 118

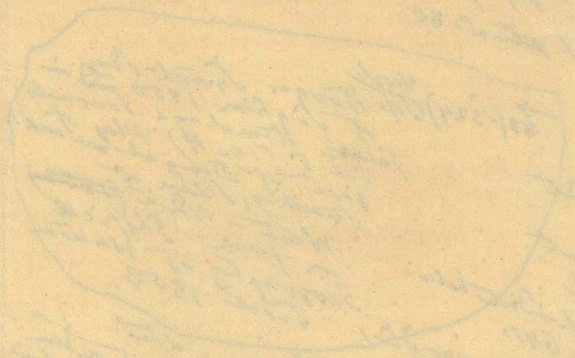
L.



IV, 169



IV, 120



nahe unzulänglich erwiesen, namentlich in diesem Jahre, wo per Hundert 3 Sgr. Feuerkassen-Beiträge zu entrichten waren.

Außerdem ist der Miether aber auch nach § 21 des Contracts verpflichtet, die von ihm innehabende Wohnung in baulichem Zustande zu erhalten. Hierzu gehört das Ausweißen der Wohnung, die Reparatur und Wiederherstellung der Oefen und Kochmaschinen, die Erhaltung des Anstrichs an Thüren und Fenstern, sowie die Unterhaltung der Thüren, Schlösser und der Fußböden.

Nach demselben Paragraph hat der Miether auch zur Instandsetzung derjenigen Räume, welche sämmtlichen Hausbewohnern zur gemeinschaftlichen Benutzung übergeben sind, bei vorkommenden Reparaturen nach Verhältniß seines Miethsbetrages den auf ihn fallenden Antheil zu übernehmen. Hierzu sind zu rechnen die Reparaturen der Brunnen, des Steinpflasters auf dem Hofe, der Haus- und Hof-Thüren, der Treppen und deren Geländer, der Dielen und resp. des Pflasters auf den Fluren, so wie das Weißen derselben.

Die bis vor Kurzem eingezogenen Miether waren nicht verbunden, zur Herstellung der Façade und des Daches Beiträge zu leisten; nach den neuentworfenen Contracten sind die neuanziehenden Miether verbunden auch hierzu entsprechende Beiträge zu leisten.

Um die jährlichen Kosten einer Wohnung in einem Hause der Berliner gemeinnützigen Baugesellschaft in Zahlen darzulegen, sei eine Wohnung in den Häusern in der Alexandrinenstraße, zwischen der Ritter- und Husarenstraße belegen, angenommen. Dieselbe liegt eine Treppe hoch und besteht aus 1 Stube, 1 Kammer, 1 Küche, Vorraum und 1 Keller.

Die Miethe für dieselbe beträgt	60	Thlr.
Hauskassen-Beiträge zu 5 pCt.	3	"
Zur Reparatur der Wohnung, mäßig gerechnet, im Durchschnitt	3	"
Zur Reparatur der gemeinschaftlichen Räume, desgl. .	2	"
Summa	68	Thlr.

* Während die Zahl der Einwohner Berlins am 1. Januar d. J. noch 417,000 betrug, hat eine Zählung am 1. August d. J. schon 437,000 Einwohner ergeben. Man bemerkt also in dieser kurzen Zeit eine Zunahme von ungefähr 20,000 Personen. Die beste Antwort auf die erheuchelten Urwähler-Seufzer, daß es in Preußen, beziehungsweise in Berlin, nicht mehr zum Aushalten sei.

* Die Mittheilung der A. G.-Z., daß in Moabit ein Werkmeister im Augenblick seiner Beerdigung wieder aufgelebt sei, ist durchaus unrichtig. Allerdings wurde die Beerdigung des betreffenden Mannes vor einigen Tagen dort, obwohl bereits das Leichen-Gefolge zusammen war, aufgeschoben, weil man an der Leiche eine Anschwellung der Stirnadern bemerkt haben wollte. Trotz der sorgfältigsten Versuche hat sich aber in der Leiche keine Spur von Leben gezeigt, und wird solche, da alle Zeichen des Todes unträglich eingetreten sind, nunmehr wirklich beerdigt werden.

— **Polizeibericht** vom 4. October. Am 3. d. M. wurde im Bassin des Louisenstädtischen Kanals auf dem Köpenickerfelde der Leichnam eines unbekannten Mannes aufgefunden und nach dem Obductionshause gebracht. Derselbe ist von robuster Statur, anscheinend ein Schiffer oder Arbeitsmann und einige 20 Jahr alt.

Heute Morgen stürzte ein 20jähriger Schornsteinfegerlehrling von einem 3stöckigen Hintergebäude in der Landsbergerstraße, als er auf dem Dache von einem Schornstein nach dem anderen gehen wollte, auf den Hof herab und erlitt dadurch einen Bruch des rechten Scheitelbeins und eine Gehirnerschütterung. Er wurde besinnungslos nach der Charité befördert.

(Intelligenz-Bl.)

* **Marktbericht** vom 4. October. Weizen loco 55 — 60 Thlr.; Roggen 48 — 51½ Thlr.; große Gerste 34 — 36 Thlr.; Hafer l. 23 — 25 Thlr.; Erbsen 43 — 46 Thlr.; Winterraps 66 — 64 Thlr.; Winterrübsen desgl.; Sommerrübsen 54 — 52 Thlr.; Leinsaat 57 — 56 Thlr.; Rüböl loco 10 — 10 1/12 Thlr.; Leinöl loco 12 Thlr.; Spiritus loco ohne Faß 20 Thlr., mit Faß 20⅓ — 21 Thlr.

** **Theaterwelt.** In der Aufführung des Macbeth glänzte vor Allen Frau Crelinger als Lady Macbeth. Wie es von der mit Recht hochberühmten Darstellerin nicht anders zu erwarten stand, gab sie uns ein lebendiges, leibhaftiges Kunstwerk, um welches das tiefste Verständniß des großen Dichters als höchste Weihe schwebte. Jeder wahre Kunstfreund erkennt es gewiß mit Dank an, daß dieser größten, bis jetzt unerreichten Künstlerin der Königl. Schauspiele gegenwärtig wieder öfter Gelegenheit gegeben wird, das Alles überstrahlende Licht ihres Talentes leuchten zu lassen. Wir besitzen nicht jenen lächerlichen Eigendünkel, der sich einbildet, eine solche Meisterin der darstellenden Kunst schulmeistern zu können. Und je riesiger die Aufgabe ist, welche Shakespeare in Lady Macbeth gestellt hat, desto höher muß die Bewunderung einer Künstlerin steigen, welche dem Geiste des Dichters bis in seine geheimsten Tiefen zu folgen versteht.

Wir erinnern den unbefangenen Zuschauer nur an den Ton, in welchem auf Macbeth's Ankündigung: daß der König heut noch komme, die Lady fragt: „Und wann geht er wieder?“ — Wie ein Blitz fällt dieser Ton aus dem aufsteigenden Gewitterdunkel dieser Seele, die bereits den Mord brütete. Und eine lange Kette von so künstlerischen Perlen ließ sich herzählen. Frau Crelinger wurde nach dem dritten Acte hervorgerufen — mit ihr Hr. Hendrichs, der den Macbeth gab und namentlich in der Tischscene, wo der Geist des gemordeten Banquo als ungebetener und nur von ihm gesehener Gast bei Tafel erscheint, vortrefflich war. Hie und da hätten wir Hrn. Hendrichs etwas lauter gewünscht. Er sprach zu oft mit halber Stimme, und doch giebt es Plätze in dem sonst so schönen Opernhause, wo man selbst eine volle Stimme nur mit Anstrengung hört. — Hr. Rott, der früher den Macbeth gespielt, war heute Macduff, der heldenhafte Rachegeist, durch dessen Schwert der Sünder fällt. Die gewaltigen Mittel, welche diesem bewährten Shakespeare-Darsteller in seltenem Grade von Natur zu Gebote stehen, ließen den Racheschwur Macduff's wie einen Donner in's Publikum wettern und rissen es zu lautem Beifall fort. Herr Franz, als Dunkan, Herr Grua, als Banquo, Herr Liedtke, als Malcolm, und Herr Gern, als Pförtner, lösten ihre Aufgaben mit dem vollen Aufgebote ihrer künstlerischen Kraft, und das Ganze war ersichtlich nach der sinnigen Einrichtung Tieck's vom Regisseur Herrn Stawinsky mit so großem Fleiße eingeübt, daß die verdiente Anerkennung nicht ausbleiben wird von Seiten all Derer, die einen Begriff haben von der Schwierigkeit der Darstellung dieser Shakespeareschen Riesendichtung, welche selbst Leute wie Schiller und Goethe nur durch eine Verkürzung bühnengerecht machen zu können glaubten. Freilich waren Schiller und Goethe auch blos ausübende Theaterdichter und leider nicht wohlweise Theater-Recensenten von jener Sorte, die, ähnlich wie das Ei klüger ist als die Henne, in allen Stücken klüger sind, oder wenigstens klüger gackern, als Dichter und Darsteller.

* **Breslau**, 10. Oct. Heute feierte die hiesige Deutschkatholische Gemeinde den Tag, wo Ronge „die Reformation des Jahrhunderts begonnen.“ Es wurde dabei spaßhaft bemerkt, daß die Breslauer Gemeinde ächt schwarzweiß, denn ihre Vorsteher seien ein Schornsteinfeger und ein Müller.

* **Erfurt.** Dem hiesigen Gewerberath ist Seitens der Regierung eine Verfügung zugegangen, worin er aufgefordert wird, mit allen Kräften darauf zu wirken, daß alle verwandten Gewerke nur eine Innung bilden sollen und daß keine Innung hinfort zu bestehen habe, die unter 20 Mitglieder zählt. Die Bemühungen des Gewerberaths sind aber bis jetzt gescheitert. Namentlich sind die Kassen-Angelegenheiten das Haupthinderniß. Warum? Sind die Kassen zu voll oder zu — leer?

* **Gütersloh**, 3. Oct. Unser „christliches Gymnasium“ hat bereits 57 Schüler und für das Winterhalbjahr sind 32 neue angemeldet, darunter welche aus Hannover und Mecklenburg. Sie fühlen noch an andern Orten, daß sie etwas Christenthum brauchen.

* **Hamm**, 26. September. Gestern mußten hier 3 und heute 2 Kühe, die auf einer Weide vor dem Westenthore von der Tollkrankheit befallen wurden, erschossen werden. Aller Wahrscheinlichkeit nach waren diese Kühe von einem tollen Hunde, der auf dieser Weide gesehen und später erschlagen worden sein soll, gebissen worden. Hoffentlich bleiben die übrigen auf derselben Weide gehenden Kühe (circa 20 Stück) von dieser Krankheit verschont.

* **Koblenz**, 3. October. Man treibt bei uns starken Getreidehandel, besonders am Mittelrhein. Die Preise verschiedener Lebensmittel steigen sehr.

* **Wien**, 20. October. Sardinien fängt an, seine Kriegsschuld in baarer Münze zu bezahlen. Die erste Sendung ist bereits in Wien angelanbt, und die Thorwärter sangen: „Die lassen wir 'rein! die lassen wir 'rein!“

* In Ottensheim, unweit Linz, hat sich vor mehreren Tagen der schauderhafte Fall ereignet, daß ein Vater sein eigenes Kind zu tödten versuchte. Der Verbrecher ist ein Schauspieler, welcher einer dort weilenden wandernden Truppe angehörte und sich in den dürftigsten Verhältnissen befand. An dem Tage, da seine Benefiz-Vorstellung, auf die er seine letzte Hoffnung gesetzt hatte, stattfinden sollte, wurde eine Schauspielerin, mit der er in wilder Ehe lebte, wegen Ausweislosigkeit nebst ihren Kindern verhaftet, und hiermit die Vorstellung unmöglich gemacht. Er begab sich deshalb zum Bürgermeister, und als ihn dieser, gerade beschäftigt, etwas warten hieß, ging er ins Gemeindehaus, wo sich die Frau nebst ihren Kindern befand, und nahm sein Töchterchen Valentine, das sonst sein Liebling war, zu einem Spaziergang mit sich. Am Donauufer angelangt, mag ihn der verrückte Gedanke erfaßt haben, daß der Tod dem Kinde eine Wohlthat sei, und er faßt das Kind bei Kopf und Füßen, schwingt es einige Mal und schleudert es mit aller Gewalt zwei Klafter weit in die Donau. Ein junger Gerichtsschreiber, der das mit aasah, stürzte sogleich in vollen Kleidern dem bereits untersinkenden Kinde nach, brachte es glücklich und wohlbehalten an's Ufer und verhinderte so die Vollführung eines entsetzlichen, kaum denkbaren Verbrechens.

* **Lomna** (im Oesterreichischen). Ein Bauer ging betrunken vom Markte mit seiner Frau nach Hause und erzürnte sich so sehr über ihren Widerspruch, daß er sie mit einer neu gekauften Sense über den Kopf hieb. Ohnmächtig vom Blutverlust, blieb sie liegen. Als er jedoch verhaftet worden, vertheidigte sie ihn mit solchem Eifer, daß sie erklärte, mit ins Gefängniß gehen zu wollen, falls man ihn nicht losließe. Es sei nicht böser Wille, sondern nur Zufall gewesen. Man ließ ihn frei. Hoffentlich läßt er künftig das Trinken, wovon die arme Frau den Hieb bekam.

* **München.** In einer unserer kleinen Provinzialstädte befindet sich ein politischer Verein, dessen Präsidenten zwei Lehrjungen sind. Von der Politik sind die guten Jünglinge so weit abgekommen, daß der Club sich jetzt nur versammelt, um ein Wett-Essen in harten Knödeln oder Klößen zu veranstalten. Der Preis besteht in einem vaterländischen Fäßchen Bier.

* Gabelsberger's Art und Weise der **Stenographie** scheint den andern Methoden den Rang ablaufen zu wollen. Denn sie wird nicht allein in Baiern, Oesterreich, Preußen, Sachsen, Würtemberg, Hannover, Oldenburg, Thüringen, Anhalt, Bremen ꝛc. bei öffentlichen Verhandlungen gebraucht, sondern sie ist auch ins Dänische, Böhmische, Illyrische, Polnische, Russische, Neugriechische und Ungarische übersetzt worden.

* **Augsburg.** Ein Nachts heimkehrender Wagnergesell fand neulich das Haus seines Brodherrn verschlossen. Er will über ein mit Eisenspitzen geschütztes Thor steigen, tritt fehl und spießt sich zwischen den Beinen auf. In dieser schrecklichen Lage muß er drei Viertelstunden verharren, bis man ihn findet. Man brachte ihn ins Krankenhaus, aber er starb schon während der Untersuchung.

* **Ludwigsburg**, 2. Oct. In dem Schwurgerichts-Saale hört man in dem Becher'schen Prozeß nichts als Betheuerungen, daß man unschuldig sei, wie ein neugebornes Kind. Manche wollen eher Belobung als Strafe verdient haben. Becher selbst sagte: „Dafür, meine Herren, daß ich

damals in der Bresche stand, sitzen Sie als Revolutions-Tribunal hier!" Er hat nämlich immer beschwichtigt, weil — die Zeit noch nicht gekommen sei. — „Meine Herren, Ruhe ist die erste Bürgerpflicht! Denn es kommt ein blauer Kragen!" pflegte Vater K— 1848 in Berlin zu sagen.

* **Frankfurt**, 3. Oct. Heute hat der Bundestag auf den Antrag von Preußen den **Austritt der Ostprovinzen Preußens aus dem Deutschen Bunde** beschlossen. Sachsen wollte erst Schwierigkeiten machen, gab sich aber.

* **Weimar**, 3. Oct. Ein der Majestäts-Beleidigung gegen einen auswärtigen Monarchen Angeklagter ist von den Geschwornen freigesprochen worden aus einem neuen Grunde, nämlich auf Grund eines Druckfehlers im Gesetzbuche. Ja, ja! der Säufer schiebt auch alle Schuld auf das — Bierschild.

* **Altona**, 3. Oct. Die zahlreichen Steuerrückstände sollen eingetrieben werden. Man fürchtet sich vor der „großen bedauerlichen Heimsuchung zum Nutzen der Finanzen." — Zärtliche Umschreibung für Executor.

* **Paris**, 2. Oct. Die Regierung will die Wahlen zur nächsten gesetzgebenden Versammlung, deren äußerster Termin auf den 29. April fallen würde, schon im Januar oder Februar vornehmen lassen. Man will die Segel einziehen, ehe der Sturm kommt.

* Kossuth hat in Marseille erst ans Land gedurft, als der Gesandte von Amerika dies ausdrücklich verlangt hatte.

* Keratry, ein alter Republikaner, hat öffentlich sein Glaubensbekenntniß dahin abgegeben, die Februar-Republik sei die **verkehrteste Schöpfung der Welt**. Wolle man sie aufrecht erhalten, so würde das zur Erneuerung der blutigsten Scenen der Schreckenszeit und zuletzt zur Vernichtung von Paris führen. Das sagt ein Republikaner von seiner „besten Staatsform," bei der das Beste wirklich nachzukommen droht.

* Der Luftschiffer Merle, der mit Herrn Aubert von Paris nach Chalons-sur-Marne am 24. September Abends bei einem Volksfeste in die Luft stieg, ist 6000 Metres hoch in der Luft erfroren, während sein Gefährte gesund und wohlbehalten wieder herabkam. Das Unglück kam daher, daß der Ballon sich zu früh erhob, indem die Stricke, welche den Ballon festhielten, durch die Gewalt des Windes rissen, so daß die Schiffer ohne Halt emporflogen, ohne irgend ein Mittel zu besitzen, den Flug des Ballons zu mäßigen. Aubert gelang es endlich nach vieler Mühe, die Klappe zu öffnen, so daß er glücklich auf eine Wiese herunterkam. Sein Gefährte war jedoch erstarrt und konnte nicht mehr ins Leben zurückgerufen werden.

* **Straßburg**, 28. September. Vor einigen Tagen ist ein abscheuliches Verbrechen in dem unsern Colmar sich öffnenden Münsterthal entdeckt worden. Zwei Weberinnen, Namens Dreher, in dem eine Stunde nordwestlich von Münster gelegenen Dorfe Sultzeren, hatten sich mit zwei dortigen Landwirthen verheirathet. Vor acht Jahren hatte man den Gatten der einen dieser Schwestern mit durchschnittener Gurgel gefunden und geglaubt, daß er sich selbst entleibt habe. Vier Jahre nachher ruhte auf dem Manne der zweiten Schwester, dem Landmann Graff, der Verdacht, daß er falsches Geld verfertigt habe. Er verschwand plötzlich; man sagte, er habe sich nach der Schweiz geflüchtet, und seine Mutter erhielt von unbekannter Hand einen Brief, welcher sie benachrichtigte, daß ihr Sohn geborgen sei und sich wohl befinde. Einige Zeit nach der Verehelichung der beiden Schwestern Dreher hatte sich ein Militair außer Dienst, Namens Martin Ertle, in Sultzeren niedergelassen. Innige Verhältnisse bestanden zwischen ihm und den Frauen; das öffentliche Zeugniß klagt ihn an, daß er der Liebhaber beider gewesen sei, so viel ist jedenfalls erwiesen, daß er der Liebhaber der Frau Graff war. Als der Gatte der Letztern beschuldigt wurde, falsches Geld verfertigt zu haben, fanden die beiden Schwestern und Ertle die Gelegenheit günstig, ihn wegzuschaffen, sie ermordeten ihn. Schwerlich wird man jedoch glauben, daß Frau Graff den entsetzlichen Muth hatte, den Leichnam ihres Mannes im Bette zu verstecken und drei Nächte neben demselben liegend zuzubringen. Endlich steckten die Verbrecher ihn in einen Sack, und da dieser zu kurz war, hieben sie die beiden Beine des Leichnams ab und trugen denselben, so verstümmelt, in eine Grube in ihrem Garten, wo sie ihn verscharrten. Es scheint nun, daß in einem jener furchtbaren Augenblicke, in denen der Schrei des Gewissens stärker ist als das Selbsterhaltungsgefühl, die Graff ihr Verbrechen einem Nachbar gestand, der nach langem Zögern es der Gerechtigkeit anzeigte. Die drei Schuldigen befinden sich jetzt im Gefängniß zu Colmar. Die Geständnisse der beiden Frauen lassen keinem Zweifel Raum.

* **London.** In der heimischen Abtheilung der Ausstellung sieht man einen flüssigen Leim, von Hrn. Neuber ausgestellt, der vollkommen geruchlos ist und dem Einflusse jeder Feuchtigkeit, wie der Hitze gleichmäßig widersteht und sich zum Leimen von Holz, eben so wie zur Vereinigung von Metall, Stein, Marmor, Elfenbein, Schiefer, Glas, Porzellan, irdener Waare, Gypssachen, Papier, Leder und Pappe eignen soll. Auf allen Arten Firniß giebt er eine gute Politur. Nach den von dem Erfinder ausgestellten Proben dürfte sich dieser Leim vortrefflich bewähren. — Herrliche Erfindung, wenn du bedenkst, was heut zu Tage Alles aus dem Leim zu gehen droht!

* Zwei Hundebesitzer wetteten, welcher ihrer Hunde in der kürzesten Frist würde 100 Ratten todtgebissen haben. Die Hunde waren: ein Bulldogghund und eine Bulldogghündin, von denen ersterer, nachdem Schiedsrichter, Zeugen ꝛc. gewählt, auch in Betracht seiner größeren Stärke, bestimmt war, daß der Hund 9 Ratten mehr todtbeißen müsse, als die Hündin. Der Kampf begann. In einen ungefähr 10 Fuß im Geviert haltenden Raum wurden zunächst von dem Eigner des Hundes 50 Stück, darauf von dem Gegner ebenfalls 50 Stück (und zwar möglichst große), endlich von den Schiedsrichtern noch 9 Ratten geworfen. Nachdem das geschehen, stieg der Eigenthümer mit seinem Hunde unter dem Arm in den Zwinger und auf ein gegebenes Zeichen von Seiten des Zeitabmessers (time-Keeper) wurde letzterer losgelassen. In 10 Minuten 20 Secunden waren 109 Ratten getödtet; der Schauplatz des Blutbades wurde gereinigt und die Hündin in gleicher Weise eingeführt, sie besiegte den Hund um einige Secunden. — Mit der soll das mehrerwähnte Wettermännchen nicht anfangen.

* **Mailand**, 29. September. Die Umsturzpartei hatte bekanntlich das Rauchen mit Cigarren auf offener Straße verwehrt, und Niemand wagte es bis gestern. Seitdem geht man auf allen Straßen mit brennender Cigarre. — Scheint übrigens blos auf blauen Dunst abgesehen. Denn, wie Urwähler neulich aus der Schule schwatzte: ein geheimer Wink und „wuppdich" ist die Taktik eine andere.

* **Genf**, 18. Sept. Wir schließen das Jahr mit einer Ermangelung (Defizit) von fast 5 Mill. Frcs. Der Rechenschaftsbericht jedoch meint: „die Finanzlage ist gut und wird für unsere Nachfolger keine Schwierigkeiten haben." — „Ei nun," meinte Jener, als er über die Rechtschaffenheit Jemandes Zeugniß ablegen sollte, — „ei nun, Fensterladen stippt er grade nicht in den Kaffee, aber —"

* **Haag**, 30. Sept. Die Kammer will die Mahl- und Schlachtsteuer abgeschafft, eine allgemeine Einkommensteuer eingeführt und den Kaffee besteuert wissen. Ja wohl! Wer Wein trinken kann von seinem Tagelohn (Diäten), der hat gut Kaffee besteuern.

* **Von der Russisch-Bukowinaer Grenze**, 26. Sept. Auch die Karpathen wollen gleich den Deutschen Bergen das Schauspiel einer Berg-Spaltung zeigen. Wenigstens hat sich in dem Dorfe Rostoki, an der Grenze der Bukowina am Czeremusch (Nebenfluß des Pruth) gelegen, wahrscheinlich in Folge der anhaltenden Regen, ein eigenthümlicher Fall ereignet. Das Dorf liegt schon ziemlich hoch über der Meeresfläche auf einer Hochebene der Karpathen, deren vorzüglichste Unterlagen wahrscheinlich Erd- und Kiesschichten waren. Durch das Wasser aufgelockert, hat nun diese Hochebene plötzlich eine ziemlich weite Spalte bekommen, so daß das Dorf durch eine Schlucht, in deren Tiefe sich Wasser befindet, in zwei Theile völlig getrennt ist. Bei der weiten Ausdehnung der karpathischen Dörfer und der großen Entfernung der Hütten von einander hat man bei diesem Unfalle kein Menschenleben zu beklagen, eben so wie das fortwährende Rollen der Erde in die sich gebildete Kluft dadurch keine eigentliche nahe Gefahr für das Dorf erzeugt. Die jetzt eingetretene trockene Witterung und die frühe Kälte im Gebirge, das in den höheren Alpen und selbst in theilweisen Niederungen stark mit Schnee bedeckt ist, werden hoffentlich der weiteren Klüftung Grenzen setzen und die Bewohner des Dorfes vor einer möglichen Verschüttung ihrer Gründe schützen.

* **Warschau.** In der Ukraine, die ohnedies fruchtbar ist, hat es eine Ernte ohne Gleichen gegeben. Es ist Alles gut gerathen, und die Preise sind so gewichen, daß gar nichts verkauft wird. — Zum Platzen für die Kornwucherer!

* **Alexandrien**, 22. Septbr. Die Ernte in Getreide fiel reichlich aus, die Regierungskasse hat Geld in Ueberfluß, und Abbas Pascha schlägt wieder trotzig an seinen Beutel und sagt: „Ich werde doch nicht thun, was der Sultan haben will!"

* **Bombay**, 1. Sept. Der Indus und seine Nebenflüsse haben durch ihre Ueberschwemmungen einige hundert Dörfer zerstört und vielen Menschen das Leben gekostet. In Scind, wo es sonst gar nicht regnet, hat es seit 20 Tagen mehr geregnet, als in den letzten 20 Jahren zusammengenommen. Die meisten Kasernen, welche auf so viel Feuchtigkeit nicht eingerichtet sind, stürzten ein, und die Soldaten müssen unter Zelten sich behelfen.

* Die Rechnungsbücher der Bengalischen Regierung müssen doch auf eine musterhafte Art geführt werden. Alle Kassenbeamte sind mit einem Male abgesetzt worden. Aber die „ungerechten Haushalter" pflegen sich vorzusehen. Die Unterschleife mit Opium betrugen allein die Kleinigkeit von 70,000 Pfd. Sterl., also 490,000 Thlr. Es scheint, Treu' und Redlichkeit war auch eingeschlafen!

Inserate.

Der Treubund

„mit Gott für König und Vaterland".

Die nächste Generalversammlung findet am Mittwoch den 8. Oct. Abends um 7½ Uhr im Saale des Bundeshauses, Friedrichsstraße 112, statt.

Papier-Tapeten in größter Auswahl und in geschmackvollsten Dessins, so wie zurückgesetzte Muster zu bedeutend ermäßigten Preisen empfiehlt

C. Gräber, Brüderstr. 38.

Elegante **Goldrahmspiegel** zu wirklich festen Fabrikpreisen sowie Spiegelglas empfiehlt **C. W. Müller**, Friedrichsstr. Nr. 145.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 7. October. Im Opern-H.: Der Prophet.
Im Schausp.-H.: Die Hochzeitsreise. Hierauf: Der verwunschene Prinz.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Dienstag, den 5. October. Die Opernprobe. Hierauf: Tanz. Dann: Das Geheimniß. Zum Schluß: Tanz.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Adami.

Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5.